

## Rede zum 08. Mai 2011

Sehr geehrte Damen und Herren, Sehr geehrte Zeitzeugen,

bevor ich diese Rede zum Gedenktag für die ehemaligen Zwangsarbeiter, die im KZ-Außenlager Lichterfelde inhaftiert waren, halte, möchte ich mich bei unseren Zeitzeugen bedanken und hoch anerkennen, dass Sie jedes Jahr den weiten Weg auf sich nehmen, um an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Obwohl es am Anfang einer Rede zu diesem Anlass vielleicht unfreundlich wirkt, möchte ich etwas über meine Person sagen. Mein Name ist Erhan Yilmaz, ich bin 18 Jahre alt und besuche, wie meine Vorjahresredner, das berufliche Gymnasium am OSZ für Bürowirtschaft und Verwaltung in Lichterfelde. Meine Intention heute ist, Ihnen meine Ansichten über die Geschehnisse der Vergangenheit, auch in Hinblick auf die Geschichte des KZ-Außenlagers Lichterfelde, darzulegen und wie ich diese mit der Gegenwart und unserer Zukunft in Verbindung bringe. Ich möchte in erster Linie zu Ehren aller ehemaligen Zwangsarbeiter etwas zum KZ-Außenlager Lichterfelde aus meiner Perspektive schildern und danach die Chance wahrnehmen, Ihnen versuchen darzulegen, dass die Vergangenheit in Deutschland einen starken Einfluss auf die gegenwärtige Integrationspolitik hat.

Ich habe mich entschieden, heute diese Rede zu halten, da ich selbst seit meiner Geburt hier in Lichterfelde wohne und somit eine große Affinität zur Geschichte in Lichterfelde entwickelt habe. Entwickelt deshalb, da ich erst seit zehn Wochen weiß, dass jedes Jahr am 8. Mai ein Gedenktag für die ehemaligen Zwangsarbeiter des KZ-Außenlagers in Lichterfelde stattfindet. Ich wusste bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal, dass ein KZ-Außenlager hier in unserem Bezirk stand und was dieser massive Stein für eine Bedeutung hat. Grund hierfür war die Tatsache, dass niemand mir vorher gesagt hatte, was hier geschehen ist. Ich fragte Bekannte und Freunde, sowohl Deutsche als auch „Nicht-Deutsche“, ob sie denn etwas über ein Arbeitslager am Teltowkanal wüssten. Ein Großteil hörte das zum ersten Mal. Also wurde ich neugierig. Daher hat mir mein Lehrer

Informationsmaterial zu dem Außenlager in Lichterfelde gegeben. Ich habe innerhalb eines Tages einen Teil der Vergangenheit Lichterfeldes kennengelernt. Besonders in Erinnerung blieb mir einerseits die Tatsache, dass die Inhaftierten, trotz verschiedener Nationen und Religionen, einen großen Zusammenhalt untereinander entwickelt haben, und andererseits Wilhelm Novak, ein junger KZ-Häftling, der vergeblich versuchte auszubrechen und öffentlich durch einen Strick erdrosselt wurde. Ich fühlte seinen Schmerz, als ich das las, und doch waren meine Gefühle nur ein Bruchteil dessen, was dieser Mann wirklich durchlitten haben muss. Mein Lehrer und ich hatten an diesem Punkt eine Diskussion darüber, ob meine Verbindung als sogenannter Deutsch-Türke seiner Verbindung zur Vergangenheit als Deutscher gleichzusetzen sei. Er vertrat eine andere Ansicht als ich, die mich dennoch sehr zum Nachdenken brachte. Ich sehe nämlich keinen Unterschied zwischen uns beiden, denn ich bin hier in Berlin geboren und aufgewachsen und auch ich wurde schon sehr früh mit der deutschen Geschichte konfrontiert.

Ich stelle mir oft die Frage, wie grausam Menschen sein können, die nur aufgrund der Religion, verschiedener Ansichten oder Interessen andere Menschen derart unterdrücken, foltern und sogar ermorden können. Ich habe einen Schuldigen gesucht und dachte ihn gefunden zu haben. Ich glaubte, das deutsche Volk der NS-Zeit oder zumindest die, die keinen Widerstand gegen die NS-Diktatur leisteten, wären die Mitschuldigen am Terror. Ich fragte mich, wie sich ein für damalige Verhältnisse eigentlich aufgeklärtes Volk so von einer Gruppe hat mitreißen lassen können. Die Antwort lag für mich auf der Hand: Sie waren nicht aufgeklärt. Ein unmündiges Volk, das sich blenden ließ und am Ende ins Elend rutschte. Ich war überzeugt davon, die richtige Antwort gefunden zu haben, bis ich merkte, wie leicht es ist, zu kritisieren, auch wenn die Kritik hier zutreffend erscheint. Fakt bleibt jedoch, dass sich die Folgen dieser Zeit noch bis in unsere Gegenwart hinziehen, denn wenn ein Zusammenhalt innerhalb eines Außenlagers geschaffen werden kann, dann müsste das in einem freien demokratischen Deutschland kein Problem darstellen. Was ich damit meine, ist die Problematik des erfolgreichen Zusammenlebens verschiedener Kulturen und ihre Herausforderungen an die

Integrationspolitik in Deutschland. Obwohl sie in Europa gegenwärtig besser ist als manche andere, bringt sie dennoch nicht ihr gewünschtes Ziel. Als nach 1945 Deutschland wieder aufgebaut wurde, setzten die Alliierten die Notwendigkeit einer Demokratisierung voraus, bei der die Deutschen zwangsläufig eine veränderte Haltung zu anderen Nationen entwickeln mussten.

Ich stelle die These auf, dass diese Notwendigkeit dazu beitrug, dass die „Gastarbeiter“, wie sie genannt wurden, besonders die Türken, die in den 70er Jahren nach Deutschland kamen und auch in Deutschland blieben, nicht verpflichtet waren z.B. Einbürgerungstest zu machen, geschweige denn die deutsche Sprache zu erlernen oder zumindest nicht so zwingend wie es heutzutage der Fall ist. So erstreckte sich diese passive Haltung viele Jahre lang hin, die Ausländer blieben lieber unter sich und so nahm die Geschichte ihren Lauf. Allmählich „durfte“ sich, wenn ich das so sagen darf, Deutschland erlauben, Forderungen zu stellen, denn diese Sozialpolitik förderte unter anderem auch die Beziehung zu Migranten, doch ich denke, die verspäteten Integrationsmaßnahmen verfehlten ihre Wirkung. Die Migranten waren an einem Punkt angelangt, an dem sie entweder schlichtweg Integration verweigerten, aus Altersgründen keinen Sinn mehr darin sahen oder sich schon lange vorher selbständig mit der deutschen Kultur vertraut machten. Aber, meine Damen und Herren, was für die erste Generation zu sagen war, trifft nicht zwangsweise auf die zweite oder dritte Generation, zu der ich gehöre, zu. Die nachfolgende Generation wurde nicht von der „Gastarbeiter-Zeit“ geprägt und ist deshalb wie ein „leeres Buch“, dessen Inhalt sie selbst verfassen möchte.

Die Aussage Sarrazins – ich zitiere: „In der Summe haben sie (die Migranten, d. Verf.) uns sozial und auch finanziell wesentlich mehr gekostet, als sie uns wirtschaftlich gebracht haben“ – ist menschenverachtend und ich weigere mich auch nur daran zu denken, eine Gegenrechnung aufzustellen. Wenn Ausländer in Deutschland auf dem Arbeitsmarkt eingeschränkt werden, dann ist

Sarrazins Aussage in keiner Weise eine logische These und eine Gewissenlosigkeit, Menschen durch Zahlen zu klassifizieren. Die nachfolgenden Generationen sind mit der deutschen Kultur und Sprache aufgewachsen und sprechen teilweise besser Deutsch als mancher deutscher Jugendlicher. Das Problem dieser Generationen ist wohl der Zwiespalt zweier Kulturen: Nicht ganz türkisch, nicht ganz deutsch. Sie haben immer das Gefühl, an keinem Platz akzeptiert zu sein. Ich, ebenfalls ein Deutscher mit Migrationshintergrund, fühle mich mindestens genauso deutsch wie türkisch. Deutschland ist meine Heimat, denn hier lebe ich, hier liebe ich und hier möchte ich mir eine Zukunft aufbauen. Aber wieso habe auch ich manchmal das Gefühl, dass in den Köpfen mancher Menschen immer noch diese Intoleranz, diese Diskriminierung enthalten ist?

Mein Gefühl scheint wirklich ein aktuelles Problem darzustellen, denn zu diesem Thema hat sich auch Egemen Bagis geäußert, der türkische Minister für EU-Angelegenheiten, bei einer Gedenkveranstaltung zum Holocaust in Auschwitz am 1. Februar 2011. Er sagte, dass die EU das Risiko eingehe, von einer rassistischen Mentalität überholt zu werden. Kader Sevinc, eine Vertreterin der größten republikanischen Volkspartei in der Türkei, der CHP (Cumhuriyet Halk Partisi), bezog Stellung zu diesem Rassismus-Vorwurf des Ministers an die EU. Frau Sevinc bezeichnete die Rede als „oberflächlich“, aber sie sagte auch, der Fremdenhass in der EU nehme doch zu. Man sollte niemanden nur aufgrund seiner Herkunft verurteilen, denn solche Fehler wurden in der Vergangenheit zu oft gemacht. Erst wenn man einen Menschen persönlich kennengelernt hat, kann man sich ein Urteil bilden.

„Sapere aude! Habe Mut dich deines Verstandes zu bedienen“. Diese Worte Kants zur Aufklärung spielen eine wichtige Rolle. Ich sage nämlich, viele Bürgerinnen und Bürger wurden von Sarrazin durch unlogische Thesen und menschenverachtende Statistiken geblendet. Sarrazin hat die Ausländer als Sündenbock dargestellt, er betrachtet Ausländer jedoch als ein großes Ganzes. Es gibt mehr als genug Gegenbeispiele, die nicht in Sarrazins Thesen und Statistiken fallen. Ich frage mich: Wieso ist er auf so viel Akzeptanz gestoßen? Wurden

seine Behauptungen unterstützt, weil er womöglich das gesagt hat, was viele gedacht, aber nicht aussprechen wollten? Ich zitiere: „Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“ Ebenfalls ein Satz aus Kants „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ Warum sollte Sarrazin also Recht haben? Nach 1945 verdrängten viele Menschen die Geschehnisse der NS-Zeit so stark, dass sie im Laufe der Zeit in Vergessenheit gerieten. Und heute sind die Menschen zu „faul“ geworden, um ihren Verstand zu benutzen und realisieren nicht mehr, welche Aufgabe ihnen mitgegeben wurde. Sie sollten unterschiedliche Wertesysteme bzw. Lebensentwürfe akzeptieren und einen Nutzen daraus ziehen, um so die Gesellschaft weiter zu entwickeln. Nehmen wir uns ein Beispiel an Kants Thesen, würden wir selbst entscheiden, was richtig ist. Es ist immer leicht, sich hinter einem Menschen zu verstecken, der die Verantwortung aller Bürger trägt, weil man ja dann nicht persönlich beschuldigt werden kann. Ich bin ein Teil der Gesellschaft in Deutschland und ich möchte mich gegen diese Bestrebungen Sarrazins stellen. Wir sollten unser Ruder selbst in der Hand behalten. Wir akzeptieren vieles nur noch, weil dies der einfachere Weg ist. „Faulheit und Feigheit“ sind die Ursachen, dass wir Menschen auch heute noch nicht diese Mündigkeit erlangt haben, wie wir es sollten. Doch ich kann für mich sprechen und behaupten, ich habe einen Schritt in die Mündigkeit getan, da ich vor Ihnen nun das sagen konnte, was ich schon immer sagen wollte, wissend, dass ich meine Ansichten zu verantworten und zu vertreten habe.

Ich möchte noch einmal auf die ehemaligen Zwangsarbeiter des KZ-Außenlagers Lichterfelde eingehen: Ich empfinde tiefen Schmerz für all jene, die im Außenlager inhaftiert, gefoltert oder ermordet wurden und ich wünsche und hoffe, dass Sie uns als Zeitzeugen so lange wie möglich bleiben. Es wäre sehr traurig, wenn ihre Geschichte in nachfolgenden Generationen in Vergessenheit geraten würde, denn Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass wir heute in einem freien demokratischen Land leben. Zum Ende möchte ich noch etwas Wichtiges sagen: Ich habe in diesen zehn Wochen

gelernt, dass viele Redner hauptsächlich kritisieren, genau wie ich es tat. Aber ich möchte noch versuchen einen Zusatz, einen Lösungsansatz, wenn ich ihn so nennen darf, anzubringen, auch wenn er einer Idealvorstellung entsprechen sollte. Unser demokratisches System ist ein System, das eine gute Basis für friedfertiges Zusammenleben darstellt. Ich verbinde mit der Demokratie Einigkeit bzw. eine Gesellschaft, in der Einigkeit entstehen kann. Ich habe sehr lange überlegt, wie ich mein Anliegen oder meinen Wunsch in Worte fassen kann. Ich fand keine wirklich treffenden Worte, die das beschreiben könnten, was ich denke. Um es dennoch zu versuchen: Es ist mein größtes Anliegen, ein Einigkeitsgefühl in der Gesellschaft aufzubauen, egal ob man ein Deutsch-Türke oder ein Deutscher ist. Sowohl der fremdenfeindliche Gedanke der Deutschen an Ausländer als auch der Ausländer an Deutsche darf nicht Überhand gewinnen, sondern sollte versucht werden zu bekämpfen. Dann käme vielleicht auch ein friedfertigeres und toleranteres Zusammenleben aller in Deutschland lebenden Bürgerinnen und Bürger zustande.

Ich bedanke mich recht herzlich für Ihre Aufmerksamkeit!

Erhan Yilmaz